

Sinneswandlungen

Einstimmung auf Johanni

von Bertolt Hellebrand

Wie kommt es zu einer Sinneswandlung?

Manchmal wird in uns ein Sinneswandel von außen durch neue Informationen und Erfahrungen oder durch innere Entwicklungen ausgelöst: Wir verstehen plötzlich die Welt anders und besser, unsere Haltung gegenüber manchem wandelt sich, oder ein Ereignis wirft vieles Gewohnte über den Haufen.

Da kann es vorkommen, dass wir beispielsweise etwas von einem Menschen erfahren, das wir ihm nicht zugetraut oder nicht von ihm erwartet hätten. So lernen wir immer wieder dazu und ein immer differenzierteres Bild der Welt und der Menschen entwickelt sich. Immer wieder geschieht etwas, was uns „die Augen aufgehen“ lässt.

Es kann uns aber auch das Bedürfnis erfassen, einen solchen Sinneswandel *selber* in Gang zu setzen, indem wir mehr über einen Menschen oder auch über „Gott und die Welt“ erfahren wollen: Wir studieren Philosophie – oder auch die hier im Hause Vielen bekannte Anthroposophie – und erfahren durch das, was wir da lernen, eine immer tiefer gehende Sinneswandlung: ein Staunen über die tiefen Zusammenhänge in der Welt, vielleicht sogar Ehrfurcht.

Schließlich gibt es auch noch sehr weitreichende Sinneswandlungen durch das, was unser Schicksal uns zumutet: als Krisen und Herausforderungen, aber auch als Geschenke und Begabungen. Was haben wir nicht alles gelernt durch die Zumutungen unseres Schicksals! Von Menschen,

die ein Nahtod-Erlebnis hatten, wird häufig berichtet, dass sie ihr Leben danach in einem völlig anderen Licht betrachten.¹ Nicht nur, dass ein anderes Verhältnis zum eigenen Tod eintrat, sondern auch zu anderen Menschen und auch zur eigenen Person.

Johannes der Täufer, dessen wir am 24. Juni gedenken, rief seinerzeit zur „Metanoia“ auf, von Luther mit „Tut Buße“ übersetzt, was aber wörtlich eher „Denkt um!“ und dem Sinne nach: „Ändert euren Sinn!“ heißen dürfte. Johannes hatte wohl einen möglichst tiefgreifenden Sinneswandel im Sinn, als er seinerzeit die Menschen, die aus dem ganzen Lande zu ihm kamen, im Jordan taufte. Dabei ging es ihm um ein vertieftes, von den Einzelnen neu ergriffenes Verhältnis zur höheren, göttlichen Welt.

Und man kann annehmen, dass eine Taufe, die auf einen solchen Sinneswandel aufbaute, das Leben der Getauften ganz anders begleitete, als wir das heute von unserer Taufe kennen.

Nun hatte Johannes davon gesprochen, dass seine Taufe – in Wasser – in Verbindung mit der von ihm angeregten Sinneswandlung noch von weiteren Tauf-Erfahrungen gefolgt werden würde: von Taufen in heiligem Geist und in Feuer (Matth. 3, 11), die durch den „nach ihm Kommenden“ (Jesus Christus) vollzogen werden würden.

Das könnte man so verstehen, dass die erste Taufe wie ein Geschenk an den erging, der sich (oder später seine Kinder)

1 Sehr eindrücklich dazu z.B. die Schilderung von George Ritchie: „Rückkehr von Morgen“

taufen lassen wollte. Die zwei weiteren Taufen – „in heiligem Geist und in Feuer“ – scheinen nicht durch vorhandene religiöse Rituale erreichbar. Vielleicht gehen sie aber mit den oben beschriebenen Sinneswandlungen einher: Zum einen, wenn wir uns in Religion, Philosophie, Anthroposophie aktiv mit solchen Gedanken und Gefühlen durchdringen und begeistern, die uns das Geistige in der Welt und im Men-

schen immer heiliger halten lassen. Und zum anderen, wenn wir durch unser Schicksal in Umwandlungen geführt werden, die uns durch feuer-artige Prozesse von Schlacken läutern und uns umschmieden helfen.

Gerade im Rückblicken auf ein langes Leben können viele von uns solche Erfahrungen des Sinneswandels bemerken und bezeugen.

